

SGb



SÄCHSISCHER
GEMEINSCHAFTS
VERBAND

Sächsisches Gemeinschaftsblatt

03

2023

Geistliche Heimat

04

**Grundsatzartikel: „Sehnsucht
nach Heimat: Mehr als ein Gefühl“**

18

**Bericht vom Mitarbeiter-
Impuls-Tag**

20

Aus dem Leben erzählt

Inspiriert

„... ist die Post da?“ 03

Thematisiert

Grundsatzartikel

Sehnsucht nach Heimat:
Mehr als ein Gefühl 04

Auf Arbeit daheim? 07

Gemeinde als geistliche Heimat 08

„Geistliche Heimat ist für mich ...“ 10

Praxisbericht Auerswalde 12

Praxisbericht Hundshübel 13

Informiert

Stand der Finanzen 14

Aufruf zum Aufbaudankopfer 15

Bericht von der Vertreterversammlung 16

„In Christus“ – Bericht vom
Mitarbeiter-Impuls-Tag 18

Aus dem Leben erzählt:
Bernhard Seifert 20

Personelle Veränderungen 22

„Tausch & Plausch“ in Obercrinitz 23

Freizeitangebote 24

Zum Vormerken und zur Fürbitte 27



Liebe Leserinnen und Leser des Sächsischen Gemeinschaftsblatts,

eines der am besten besuchten Seminare zum Mitarbeiter-Impuls-Tag beschäftigte sich mit der Frage, wie wir Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unseren Gemeinden eine geistliche Heimat bieten können. Viele Ortsgemeinschaften leiden darunter, dass die jüngere Generation fehlt. Was geistliche Heimat ausmacht, damit beschäftigt sich der Grundsatzartikel von Gottfried Geweniger und Marcus Ziegert beleuchtet in seinem Beitrag, welche Rolle die Ortsgemeinde dabei spielt. Wie man konkret möglichst vielen interessierten Besuchern eine geistliche Heimat bietet, davon wird uns aus Auerswalde und Hundshübel berichtet und eine ganz unkonventionelle Veranstaltung hat die LKG Obercrinitz zu bieten. Die Berichte von der Vertreterversammlung und vom Mitarbeiter-Impuls-Tag wollen denen Anteil geben, die nicht vor Ort dabei sein konnten.

In der Hoffnung, dass wir mit den Beiträgen Ihr Interesse geweckt haben, grüßt ganz herzlich im Namen des Redaktionskreises

Andy Hammig
Schriftleiter

„... ist die Post da?“

Als Kind fand ich es spannend, auf die Briefträgerin zu warten, denn sie brachte die Post. Wenn sie mit einem bedauernden Blick sagte: „Für euch ist nichts dabei“, dann war ich enttäuscht. Aber wenn sie mir mit verschmitztem Lächeln einen Brief oder eine Karte in die Hand drückte, dann hatte das etwas vom „kleinen Glück“. Noch heute öffne ich mit einer gewissen Erwartung den Briefkasten. Und noch heute ist die Enttäuschung da, wenn nichts oder nur Werbung und Rechnungen gekommen sind. Aber wenn ein persönlicher Brief da ist, dann mache ich ihn schon auf der Treppe auf, um nachzusehen was drinsteht. Briefe sind einfach spannend, oder? *„Ja, es ist offensichtlich, dass ihr ein Brief seid, den Christus selbst verfasst hat und der durch unseren Dienst zustande gekommen ist. Er ist nicht mit Tinte geschrieben, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, und die Tafeln, auf denen er steht, sind nicht aus Stein, sondern aus Fleisch und Blut; es sind die Herzen von Menschen.“ (2 Kor 3,3)*

Paulus beschreibt uns Pfingsten: Stell dir vor, du bist der Brief. Wenn du anderen begegnest, ist es für sie so, als wenn sie ihren Briefkasten aufmachen. Was werden Leute da über uns denken? „O, ein Liebesbrief!“ Oder: „Ach so ein Mist, eine Rechnung!“ Oder: „Puh, schon wieder eine Mahnung!“

Jesus selbst schreibt in unsere Herzen. Er verändert uns – wenn wir es zulassen – von innen heraus. Indem Menschen sich von Gottes Geist und nicht mehr von ihren Wünschen, Trieben und „ach so berechtigten Reaktionen“ bestimmen lassen, werden sie zu einem Brief, der anderen von der Liebe Gottes und der Möglichkeit der Veränderung erzählt. So bezeugen sie, was Jesus kann: aus zerbrochenen Men-



**Jesus selbst schreibt
in unsere Herzen,
er verändert uns
– wenn wir es zulassen –
von innen heraus.**

schen Gotteskinder machen. Und das Starke daran ist: das ist „durch unseren Dienst zustande gekommen“. Durch den Dienst jedes Bibelkreises und Mitarbeiters einer Gemeinschaft. Stellt euch vor: Gottes Geist schreibt durch unseren Dienst mit dem Leben anderer einen Brief an diese Welt. Müssen wir da nicht aufpassen, wie wir in Form, Ausdruck und Grammatik miteinander umgehen?

Vielleicht gewinnt die Disziplin „Schönschreiben“ wieder neue Bedeutung. Das ist das Geheimnis des Geistes Gottes, der mich von innen heraus verändert. Wo ich das zulasse, wird es wirklich fröhlich Pfingsten. ←

In diesem Sinn ein gesegnetes Pfingstfest,
euer

Reinhard Steeger
Vorsitzender des Sächsischen
Gemeinschaftsverbandes

Sehnsucht nach Heimat: Mehr als ein Gefühl

Es ist noch nicht lange her, da wurde in die rechte Ecke gestellt, wer von „Heimat“ und „Heimatliebe“ redete. Das hat sich geändert. Schon seit längerem nimmt sich der Bundespräsident dieses Themas an. Anlässlich des Tages der Deutschen Einheit sagte er unter anderem: „Ich bin überzeugt, wer sich nach Heimat sehnt, der ist nicht von gestern.“ Und seit 2021 heißt der Amtssitz von Nancy Faeser „Bundesministerium des Innern und für Heimat“. Eine aktuelle Umfrage bestätigt: Über 90 Prozent der Deutschen finden das Thema Heimat wichtig. So ist es kein Wunder, dass der Liedermacher Johannes Oerding seine Fans begeistert, wenn er singt: *„O Heimat, schön, wie du mich anlachst. Du bist immer da, wenn ich keinen zum Reden hab'. O Heimat, und wie du wieder aussiehst, ich trag dich immer, immer bei mir wie'n Souvenir.“*

Für die meisten Menschen ist Heimat eine emotionale Selbstverständlichkeit und eine Sache des Herzens. Sie ist nicht nur das Land, in dem ich geboren wurde und der Ort, an dem ich aufgewachsen bin. Heimat ist auch Sprache, Kultur, Familie, Freunde. Für Christen ist die Gemeinde die „geistliche Heimat“. In der Bibel kommt das Wort nur sechsmal vor, aber es findet sich sinngemäß auch in den anderen Begriffen wie Vaterland, Land der Verheißung, Land, in dem Milch und Honig fließen, der Zionsberg, der Tempel, das Paradies, der Himmel.

Gottes Schöpfung: Heimat der Menschen

Sie bietet alles, um dem Menschen einen Lebensraum zu geben, der seine Heimat auf dieser Erde hat. Der Schöpfer versorgt den Menschen mit allem, was er zum Leben braucht. Nach den Schöpfungstexten (Gen 1 und 2) soll vor allem die Gegenwart Gottes das sein, was die Welt zur Heimat

des Menschen macht. Doch weil er sich von seinem Schöpfer emanzipieren und selbst Gott sein will, wird er heimatlos. Erst der Verlust dieses Paradieses weckt in ihm die Sehnsucht nach Heimat.

Israel: Gewinn und Verlust der Heimat

Doch der Schöpfer gibt sein Geschöpf nicht auf und macht einen neuen Anfang, indem er sich ein Volk zum Eigentum erwählt. Es beginnt mit Abraham, dem gesagt wird: Geh aus deinem Vaterland, verlass alles, was dir vertraut ist. Dieser Verlust ist zugleich ein Gewinn an Segen, der die widerspenstigen Erwählten fortan begleitet. Auf manchen Umwegen kommen sie in das Land, das Gott ihnen verheißten hat und nun ihr Zuhause sein soll. Doch immer wieder stellt Israel durch Eigenwillen und Ungehorsam Gottes Geduld auf die Probe. Der Segen schwindet, und so zieht sich der Verlust der Heimat wie ein roter Faden durch die Geschichte des Gottesvolkes. Jakob muss seine Familie fluchtartig verlassen, Joseph wird nach Ägypten verkauft, macht dort Karriere, die Familie zieht nach und lebt für Generationen dort am Nil mit der Sehnsucht nach dem Land der Väter im Herzen. Nach vierzigjähriger Wanderschaft kommen sie endlich im verheißenen Land an, das sie aber in der Folgezeit immer wieder verlassen müssen. Zunächst trifft es um 720 v. Chr. die Menschen im Nordreich Israel und im Jahr 587 v. Chr. den Rest, den Stamm Juda. Der unter dem König Salomo erbaute Tempel in Jerusalem, der „geistliche Heimat“ für Israel war (Psalm 84), wird zerstört. Psalm 137 beschreibt die Stimmungslage der Juden an den Wassern Babylons. Doch nach Jahrzehnten in der Fremde organisiert Gott die Heimkehr ins verheißene Land. Nun scheint man endlich zu Hause zu sein. Doch mit der Zerstörung

des 2. Tempels im Jahr 70 n. Chr. beginnt eine systematische Vertreibung der Juden, die unter Kaiser Hadrian im Jahr 135 n.Chr. ihren Höhepunkt erreicht. Nach verschiedenen Einwanderungswellen im 19. und 20. Jahrhundert kommt es zur Staatsgründung im Jahr 1948. Doch auch heute muss das Volk der Juden im Staat Israel mit dem drohenden Verlust ihrer angestammten Heimat rechnen, weil die Nachbarvölker ihm diese streitig machen.

Jesus: gelebt auf der Erde – zu Hause beim Vater

Er ist wahrer Mensch und wahrer Gott, so sagen wir es im (nicänischen) Bekenntnis unseres Glaubens. Die Weihnachtsbotschaft legt ihrerseits Wert auf die irdische Herkunft von Jesus. Geboren von Maria, aufgewachsen in Nazareth. Doch das war nur vorübergehend seine Heimat, denn er sagt selbst: „... der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege“ (Mt 8,20). Seine Heimat ist beim Vater. Und so will er, dass die Menschen, die seit dem Verlust des Paradieses in dieser Welt letztlich heimatlos sind, heimkehren zu ihm und zum

**Wir finden schon hier
in der „Fremde“ Heimat
bei Jesus, wenn wir zu
seiner Gemeinde gehören.**



**So sind wir noch unterwegs
wie Pilger. Doch diese haben
ein klares Ziel vor Augen
und freuen sich, dass das
Ziel immer näher rückt.**



Gottfried Geweniger
Löbnitz

Vater. Am eindrucksvollsten sagt Jesus das im Gleichnis von den beiden Söhnen und dem liebenden Vater (Lk 15). Sein Ziel ist es, die Menschen wieder nach Hause zum Vater zu bringen, wo sie für immer hingehören. Eindrucksvoll beschreibt er, was er vorhat: *„Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. ... Und wenn ich dort hin gegangen bin und für euch einen Platz vorbereitet habe, werde ich wiederkommen. Dann werde ich euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.“* (Joh 14,2f)

Gemeinde: Heimat auf Zeit

Doch es ist noch nicht so weit. Jesus hat auch kein Datum genannt, wann das passieren wird. So sind wir noch unterwegs wie Pilger. Doch diese haben ein klares Ziel vor Augen und freuen sich, dass das Ziel immer näher rückt. Diese Vorfreude teilen sie mit denen, die mit ihnen unterwegs sind. Mehr noch, sie erzählen auch den anderen davon, die dieses Ziel nicht kennen. So wie die Pilger unterwegs Herberge finden, so haben wir in dieser Zwischenzeit in der uns eigentlich fremden Welt eine Unterkunft,

die uns schon einen Vorgeschmack auf die endgültige Heimat geben kann. Wir finden schon hier in der „Fremde“ Heimat bei Jesus, wenn wir zu seiner Gemeinde gehören. Dabei wissen wir, dass wir noch nicht zu Hause sind und ertragen darum auch alle Unzulänglichkeiten und Provisorien. Der Apostel Paulus sagt es kurz und bündig: *„Unsere Heimat ist im Himmel...“* (Phil 3,20). Und so achten wir darauf, dass wir das Nebensächliche nicht mit der Hauptsache und das Vorläufige nicht mit dem Endgültigen vertauschen. Das Evangelium von Jesus Christus befähigt uns dazu, denn es ist *„... die Botschaft vom heimholenden und erlösenden Gott, der in unsere Welt, in unsere Situation, in unser unruhiges Herz, in unsere bedrängte Wirklichkeit hereinbricht, um uns heimzuholen in eine Heimat des Herzens und eine ewige Heimat.“* (Karl Rahner) ←

Gottfried Geweniger
Löbnitz

Auf Arbeit daheim?

Mitarbeitergemeinschaft als geistliche Heimat

Seit nunmehr drei Jahren leben wir als Familie in Reudnitz. Meine Frau und ich arbeiten in der Christlichen Ferienstätte HAUS REUDNITZ und gehören zur Mitarbeitergemeinschaft, die in den letzten Jahren entstanden ist. Es war und ist eine außergewöhnliche Erfahrung, diese Form der verbindlichen Gemeinschaft zu (er-)leben. Als Freunde zusammen zu arbeiten, ist etwas Besonderes, Bereicherndes und birgt gleichzeitig Herausforderungen, weil man im Alltag Unterschiedlichkeit entdeckt und Reibungsflächen entstehen können. Wir arbeiten zusammen: in den vielfältigen praktischen Bereichen und Abläufen des Gästebetriebes. Jeder hat seine Aufgaben, seine Funktion, seine „Arbeits-Stelle“. Doch es braucht mehr als eine gemeinsame Aufgabe. Neben dem äußeren Rahmen braucht es eine innere Verbundenheit.

Es stellt sich die Frage, ob dieser Platz auch geistliche Heimat für uns persönlich

sein kann. Wir erfahren unser Miteinander tatsächlich als Gemeinschaft. Es ist uns sehr kostbar, als Team zusammen zu arbeiten und Elemente geistlichen Lebens in den Tages- bzw. Wochenrhythmus zu integrieren: Mittagsgebet, gemeinsame Mahlzeiten, Hausabend, persönlicher Austausch und Abendmahl. Das verbindet und erinnert uns immer wieder an den inneren Auftrag des Hauses und daran, welche Ausrichtung unsere Dienstgemeinschaft hat.

Sonntags findet der Gottesdienst in der Ferienstätte statt, der häufig von den jeweiligen Gemeinden oder Gruppen ausgestaltet wird, die gerade im Haus zu Gast sind. Wir erleben dabei geistliche Verbundenheit, bereichernde Vielfalt sowie viele persönliche Kontakte. Und doch ist es so, dass wir eine „klassische“ Gemeindegliederung nur schwer leben können, da die Gästegruppen kommen und wieder gehen und wir nicht regelmäßig in die gleiche Gemeinde gehen können. Als Mitarbeitergemeinschaft sind wir auf dem Weg, es ist ein Wachsen und ein Werden.

Für mich ist sehr wichtig zu wissen, dass Gott uns an diesen Platz gestellt hat. Das lässt ein Gefühl des Angekommen- und Angenommenseins wachsen. Wir möchten gern Gastgeber sein: Unser Wunsch ist, dass die Gäste sich wohlfühlen, dass sie Gott begegnen und Gemeinschaft erleben. Und Gastgeber ist man wohl am besten, wo man (innerlich) zu Hause ist ...

**Es braucht mehr
als eine gemeinsame
Aufgabe.**



Sven Rudolph

Mitarbeitergemeinschaft HAUS REUDNITZ
www.haus-reudnitz.de

Gemeinde als geistliche Heimat

Neulich war ich mit einem Bekannten im Gespräch über die Notwendigkeit einer Gemeindezugehörigkeit. Er sagte, dass er keine eigene Gemeinde bräuchte, um als Christ in Verbindung mit Gott zu bleiben: „Es reicht doch, dass ich meine Bibel lese und zu Gott bete“.

Hat er vielleicht recht mit seiner Meinung? – Ich denke, er liegt falsch. Ja, ich stimme mit ihm überein, dass die Verbindung zu Gott durch Gebet und Bibel lesen entscheidend für den eigenen Glauben ist. Aber wir brauchen auch eine Gemeinde (griech. *ekklesia* = die Herausgerufenen) als geistliche Heimat. Warum ist sie so wichtig und geht es nicht ohne?

Gemeinde ist wichtig, weil Gott es sagt.

Es besteht die Gefahr, dass wir zunächst versuchen, intellektuell zu erklären, warum Gemeinde wichtig ist. Das zu tun, ist legitim. Aber im Grunde ist es entscheidend, was Gott sagt. Egal, ob ich es verstehe oder nicht: Sein Wort ist wahr und gilt. Und Got-

tes Wille ist es, dass du Teil von Gemeinde bist. Hebr 10,25 ermutigt uns: „Deshalb ist es wichtig, dass wir unseren Zusammenkünften nicht fernbleiben“.

Stell dir vor, du begegnest meiner Frau und mir. Zunächst beleidigst du sie und danach fragst du mich, ob wir zusammen Eisessen gehen wollen. Du kannst dir vielleicht vorstellen, dass ich da ziemlich eindeutig darauf reagieren werde. Das liegt daran, dass du meine Frau und mich nicht voneinander trennen kannst. Wir sind EINS. Was du meiner Frau antust, das tust du mir an. Genau so ist das mit Gott und seiner Gemeinde. Du kannst nicht sagen: „Ich liebe Gott, aber die Gemeinde ist mir egal“. Beides gehört zusammen und ist untrennbar.

Du brauchst Gemeinde

Gemeinde ist ein Ort zum geistlichen Auftanken. Dies geschieht beispielsweise durch Predigt, Abendmahl, Gebet und Lieder. Aber auch durch Menschen in der Gemeinde entsteht geistliches Wachstum. Daher reicht Christsein für sich allein oder eine Internetpredigt nicht aus. Dietrich Bonhoeffer hat das so formuliert: „Der Christus im eigenen Herzen ist schwächer als der Christus im Worte des Bruders“. Wir brauchen daher den anderen, der besonders in Krisenzeiten in uns Jesus wieder groß macht.

Die Gemeinde braucht dich

Manchmal erwische ich mich dabei, wie ich meinen Gemeindebesuch davon abhängig mache, was ICH davon habe. Was bringt mir Gemeinde und was kann der Prediger Gutes für MICH tun? Es hilft uns, wenn wir die Frage umdrehen: Was haben die anderen von mir? Was braucht gerade heute mein Gegenüber? Denn die anderen



Marcus Ziegert
Gemeinschaftspastor

brauchen dich. Du bist Teil des Körpers Jesu (vgl. 1 Kor 12). Stell dir einen Körper ohne Fuß vor. Da würde etwas Wichtiges fehlen am Leib Christi. Daher ist es nicht unwichtig, ob du fester Bestandteil deiner Gemeinde bist oder nicht. Denn du bist Teil des Körpers Jesu.

Der Faktor „Mensch“

Es kann nun aber auch sein, dass wir all diese gerade genannten Argumente gutheißen, aber gleichzeitig doch nicht eine geistliche Heimat finden, weil wir mit unserer derzeitigen Gemeinde unzufrieden sind.

Eine mögliche Ursache dafür verdeutlicht uns folgende Geschichte: Es war einmal ein Mann, der nach einem Schiffsbruch mehrere Jahre einsam auf einer Insel lebte. Als er eines Tages gefunden wurde, entdeckten die Retter drei Hütten, welche der Mann jahrelang gebaut hatte. Auf die Frage, was das für Hütten seien, erklärte der Mann: „Die erste Hütte ist meine Wohnung, die zweite Hütte ist meine Kirche und die dritte Hütte ist die Kirche, wo ich früher hinging“.

Der Mann verließ die Kirche, weil er mit ihr nicht auskam, obwohl er dort der einzige war. Ganz oft verlassen Christen ihre Gemeinde aufgrund von zerstörten Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft. Und genau das ist das Grundproblem einer christlichen Versammlung. Gemeinde wäre ein perfekter Ort, wenn keine Menschen drin wären. Aber sobald Menschen Teil von Gemeinde sind, ist sie nicht mehr perfekt. Denn Menschen machen Fehler und werden schuldig.



Die Geschichte allerdings ermutigt uns, darüber nachzudenken, ob es im Bereich des Möglichen liegt, dass ich selbst einen wesentlichen Beitrag dazu leiste, dass ich nie wirklich in einer Gemeinde ankomme. Und anstatt immer wieder eine neue („bessere“) Gemeinde zu suchen, liegt eventuell die eigentliche Lösung darin, das Grundproblem zu klären.

Fragen zum Weiterdenken:

1. Was löst die Überschrift „Gemeinde als geistliche Heimat“ in dir aus?
2. Gibt es jemanden in deiner Gemeinde, der dich gerade braucht? ←

Marcus Ziegert
Gemeinschaftspastor
Zwickau

„Geistliche Heimat ist für mich ...“

Was ist Heimat: der Ort, wo ich herkomme? Der Ort, wo ich hingehöre? Und ist beides dasselbe? Das SGb hat unterschiedliche Menschen aus unserem Landesverband danach gefragt, was für sie geistliche Heimat ist.

Geistliche Heimat ist für mich die LKG Bermsgrün. Nachdem ich vor über 20 Jahren durch meine Frau Daniela die Landeskirchliche Gemeinschaft kennengelernt habe, ist sie für mich ein Ort geworden, wo ich in den Gemeinschaftsstunden auftanken, mitarbeiten und den gemeinschaftlichen Zusammenhalt von Menschen unterschiedlichen Alters und Begabungen spüren kann.

Klaus Peter Moch
Bermsgrün

Geistliche Heimat ist für mich, dass ich mich, egal, wo ich mich befinde, in Gottes Arme geben kann und weiß, dass meine Heimat bei Gott ist und nicht hier auf der Erde. Das gibt mir Ruhe und Hoffnung. Geistliche Heimat ist für mich auch die Gemeinde/Jugend, in die ich gehe: weil ich dort geistlich wachsen und auch meine geistliche Heimat – das Reich Gottes – mit aufbauen kann.

Nina Förster
Alberndorf

Geistliche Heimat ist für mich dort, wo ich zur Ruhe kommen und auftanken kann.

Albrecht Münch
Dresden

Geistliche Heimat ist für mich Tradition und Beständigkeit innerhalb der Ortsgemeinde, um eine vertrauensvolle und vorhersehbare Umgebung zu haben, in der Abläufe, Normen und Werte von allen geteilt werden. Das bietet Sicherheit und Wohlbefinden.

Christian Müller
Hartmannsdorf

Geistliche Heimat ist für mich die LKG in meinem Wohnort, in der ich auch Mitglied bin. Wir sind Geschwister, die sich im Glauben einig sind, gegenseitig helfen und füreinander beten.

Dorothea Müller
Hartmannsdorf

Geistliche Heimat ist für mich dort, wo ich auf Menschen treffe, die im Glauben unterwegs sind, die nach oben schauen, auf Jesus und die ER, Jesus, auch verändern darf. Wo ich auf Menschen treffe, denen Gottes Wort heilig ist. Wo ich auf Menschen treffe, mit denen ich beten kann und die mich tragen, ertragen und die auch ich tragen darf. Geistliche Heimat ist für mich der Lutherplatz.

Gerd Kapp
Chemnitz

Geistliche Heimat ist für mich dort, wo ich einen festen Halt hab, zur Ruhe komme und Orientierung finde. Es bedeutet für mich einen „alltäglichen Gottesdienst“.

Christian Porzig
Oelsa

Geistliche Heimat ist für mich dort, wo ich die Liebe Gottes spüre.

Christel Klotzer
Neukirchen

Geistliche Heimat ist für mich dort, wo ich verwurzelt bin, bei meinem Vater im Himmel und bei den Schwestern und Brüdern meiner Lugauer Landeskirchlichen Gemeinschaft. Es ist die Liebe Jesu und sein Wort, die mir feste Gewissheit geben: Hier bin ich willkommen, so wie ich bin. Und was mich besonders freut: In meinem „Heimat-Verein“, dem Sächsischen Gemeinschaftsverband, bin ich als Ruheständler nicht abgehängt, sondern darf mittun, mitdenken, mitbeten ...

Steffi Lill
Lugau

Praxisbericht Auerswalde:

„Was tut ihr, damit Menschen bei euch Heimat finden?“

Diese Frage habe ich in unserer Mitgliederversammlung gestellt. Doch bevor ich die zusammengetragenen Antworten nenne, möchte ich ein paar Worte zu diesem großen Begriff „Heimat“ schreiben.

Heimat kann Herkunft bedeuten oder ein Wohnort sein. Es kann die Erinnerung an den Teddy auf dem Kopfkissen sein oder an das selbst gemalte Bild auf der Wohnzimmer-Tapete, welches Mutti gar nicht so lustig fand. Was es auch ist, Heimatgefühl ist hochemotional und sehr persönlich. Es verbindet Gefühle von Geborgenheit, Verbundenheit und Zugehörigkeit.

Es braucht eine Weile, bis man sich als in der Heimat angekommen erlebt. Wenn ich als Außenstehender in einer schönen Gemeinde-Veranstaltung war, fühle ich mich noch lange nicht dort zu Hause. Aber es ist ein Einstieg. Die Verbundenheit braucht viele Chancen, sich zu entwickeln. Heimat finden ist ein Prozess. Manche brauchen länger dazu; manche sind sehr offen und fühlen sich relativ schnell zugehörig.

Was tun wir also, damit Menschen, die unser „KONTAKT“ in Auerswalde betreten, solche Heimat-Gefühle bekommen?

Diese Faktoren helfen uns, Kontakte aufzubauen und Menschen zu erreichen:

Wir laden monatlich und immer wieder persönlich ein. Große Postwurfsendungen ergänzen das einmal jährlich. Wir gestalten unsere Räume angenehm, gemütlich. Wir begrüßen die Besucher am Eingang. Wir bewirten freigiebig, sprechen Gäste proaktiv an und wenden uns ihnen im Gespräch zu. Auch können Leute unsere Räu-



me für private Veranstaltungen mieten: Schule, Kindergarten und Vereine sind bei uns herzlich willkommen ...

Das hilft uns, tiefergehende Beziehungen zu entwickeln und zu pflegen:

Viele von uns unterstützen Menschen im Umfeld bei Schwierigkeiten. Wir laden auch privat ein und haben offene Ohren für die Bedürfnisse der Auerswalder. Wir bieten regelmäßige Veranstaltungen für spezielle Zielgruppen an (Seniorenfrühstück, Frauentreff). Wer möchte, darf sich gerne mit einbringen.

Die Vielfalt, mit denen sich Menschen heute ihre Lebenszeit gestalten können, hat gigantische Ausmaße angenommen. Der Kontakt zu Gott ist aber nach wie vor für jedes menschliche Wesen existentiell. Wie schwer es auch in Zukunft sein wird, gehört dieses liebevolle Angebot doch zu unserer Hauptaufgabe: Menschen aus Auerswalde auf dem Weg hin zu Gott und mit Gott zu begleiten. ←

Jörg Adamczak
Auerswalde
Gemeinschaftsleiter

Praxisbericht Hundshübel:

Heimat finden in der Gemeinde – Wie finde ich geistliche Heimat?

Leider haben wir da auch keine Universallösung parat. Aber wir haben einmal Jung und Alt in unserer Gemeinde befragt und waren erstaunt, wie individuell die Antworten ausfallen und wie unterschiedlich Prioritäten gesetzt werden. Gemeinsam hatten die Antworten aber vor allem Folgendes: hier soll Gott / Jesus im Mittelpunkt stehen, hier soll man Kraft für sein Leben bekommen und Menschen treffen, die gemeinsam denselben Weg gehen wollen und wo man sich wohlfühlt. Ein herzliches Miteinander und Rücksichtnahme auf die unterschiedlichen Erwartungen, Wünsche und Bedürfnisse aller Altersgruppen liegen uns am Herzen. So ist es uns besonders wichtig, verschiedene Zielgruppen anzusprechen – aber vor allem Jung und Alt zusammenzubringen.

Seit einiger Zeit gibt es quartalsweise Familienstunden – mit Mittagessen, Kaffeetrinken oder auch Abendbrot. Die Stunden sind recht gut besucht und erfreuen sowohl die Kleinen als auch die Großen.

Seit einer Weile probieren wir auch niedrig-

schwellige Angebote aus, um auch Kinder und Familien einzuladen, die unsere Gemeinschaft noch nicht kennen:

- die Kleinsten treffen sich seit anderthalb Jahren monatlich zu „Kinder feiern Jesus“. In dieser Zeit können Kinder von 0 bis 8 Jahren gemeinsam singen, musizieren und hören Geschichten aus der Bibel. Eltern und Großeltern als Begleitung sind gern gesehen und herzlich eingeladen.
- Speziell für Familien bieten wir seit einem halben Jahr monatlich eine „Familienzeit“ an. Dort gibt es vor allem viel Freiraum zum Spielen, Austauschen, Abendessen und Gottes Wort hören.
- Ebenfalls seit einem halben Jahr treffen sich Mamas in Elternzeit mit ihren Babys bzw. Kleinkindern außerdem zum „Mami-Frühstück“. Hier wird gemeinsam gemütlich bei Kaffee, Tee und frischen Semmeln abwechselnd bei verschiedenen Mamas zu Hause gefrühstückt.

Viele andere Gemeinden haben da auch tolle Ideen und wir erfinden das Rad nicht neu – Heimat ist nun mal individuell. Wir hoffen aber, dass wir auf einem (für uns) guten Weg sind und unsere Gemeinde ein Ort zum Ankommen sein kann.

Schön zu wissen, dass es aber letztlich nicht nur von uns abhängt, ob dieser Weg gelingt, denn schon in der Bibel war es für das Volk Israel kein leichtes Unterfangen, Heimat zu finden. **Gut, dass Gott da helfen kann.** ←

Luise und Benjamin Preiß
Hundshübel



Stand der Finanzen 31. März 2023

Liebe Geschwister, der erste finanzielle Zwischenstand des Jahres sieht auf den ersten Blick ziemlich beruhigend aus. Tatsächlich ist festzustellen, dass weder Verbandsbeiträge (VB) noch Spenden nachgelassen haben. Sie sind im Vergleich zum ersten Quartal 2022 erfreulicherweise sogar noch leicht angestiegen. Vielen Dank dafür.

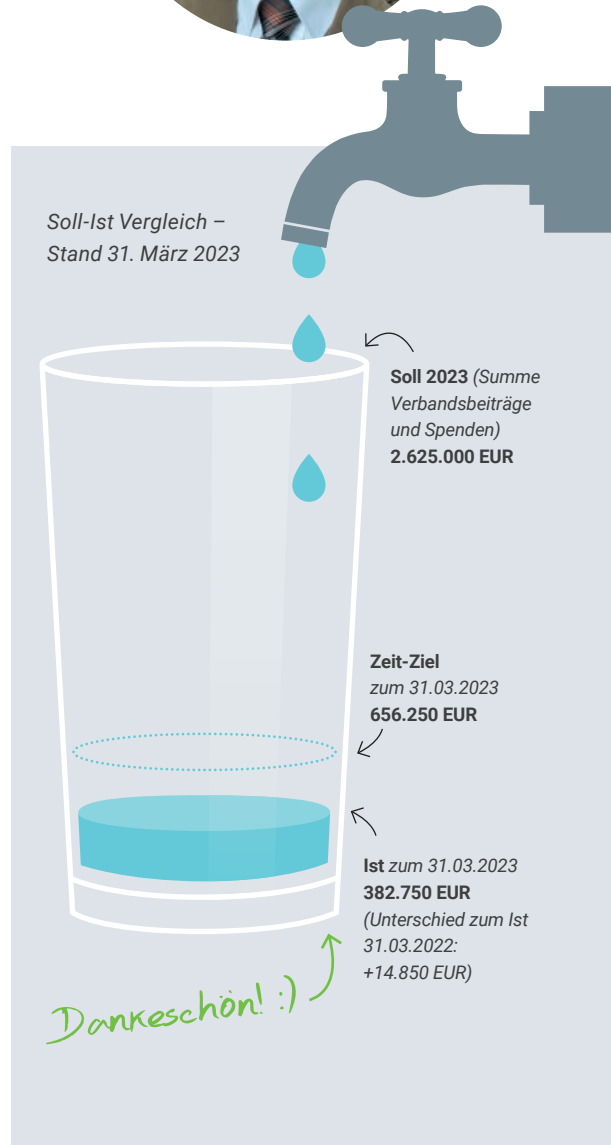
Das „Dennoch“ folgt auf dem Fuße. Die Gesamteinnahmen gingen im Vorjahresvergleich um ca. 36.000 EUR zurück, währenddessen die Gesamtausgaben um rund 73.000 EUR stiegen (letztere zu 95% durch gestiegene Lohn- und Lohnnebenkosten). Ein weiteres Aufblähen dieses Sektors würde unsere immer noch vorhandene und relativ solide Haushaltslage gefährden.

Die Zahlen sehen wie folgt aus:

- VB liegt 4.200 EUR unter dem Planansatz 2023, aber 14.450 EUR höher als 2022
- Spenden um 400 EUR höher als 2022
- Erträge bisher insgesamt 5,8 % unter denen von 2022
- Aufwendungen insgesamt um 9,3 % höher als 2022

Wenn Einnahmen sinken und Ausgaben steigen, dann ist Vorsicht geboten und nicht erst dann, wenn der Kassenboden zu sehen ist. Das ist normalerweise eine Binsenweisheit. Jeder vernünftige Mensch sieht bei seinen privaten Finanzen darauf. Umso mehr haben wir innerhalb unseres Verbands darauf zu achten, dass die Einnahmen-Ausgaben-Schere nicht zu weit aufgeht. Wir stehen somit in der gemeinsamen Verantwortung vor unserem Herrn. ←

In herzlicher Verbundenheit
euer **Michael Härtel**
Verwaltungsinspektor



Aufruf zum Aufbaudankopfer

Liebe Geschwister,
ich schreibe diesen Spendenaufruf für das diesjährige Aufbaudankopfer als einer, dessen Arbeitsbereich Zschopau in besonderer Weise davon profitiert. Wir sind nicht die einzigen, die aktuell unterstützt werden, aber heute möchte euch gern unser Erleben schildern.

In Zschopau schauen wir gerade mit Spannung zu, wie das neue Gemeinschaftshaus entsteht. Wir mussten lange darauf warten. Eigentlich hätten wir es schon vor drei oder vier Jahren dringend gebraucht. Zu unseren Gemeinschaftsstunden sind wir bereits länger Gast im Kirchgemeindesaal, da unsere eigenen Räumlichkeiten zu klein geworden sind. Für das parallele Kinderprogramm haben wir lediglich eine kleine Küche zur Verfügung, sodass wir immer an unsere Grenzen stoßen, wenn „zu viele“ Kinder kommen. Die Gemeinschaft in Zschopau wächst und braucht mehr als dringend ein Zuhause.

Wenn wir über Aufbau sprechen, dann bezieht sich das nicht nur auf Häuser, sondern immer auch auf den Bau von Gemeinde. Wir empfinden die „Probleme“ mit dem knapp gewordenen Raum als ein großes Geschenk. Es ist uns klar, dass wir allein mit den Zschopauer Ressourcen nie ein solches Bauprojekt stemmen könnten. Hier erleben wir gerade, was für ein großer Schatz der Verband – die geschwisterliche Verbindung zwischen vielen Gemeinschaften – ist. Das erlebten vor uns auch schon andere Orte und werden nach uns hoffentlich noch viele erleben. Deshalb möchte ich an dieser Stelle ein von Herzen kommendes Danke für alle Eure Spenden, u. a. für die Aufbaudankopfer der letzten Jahre, sagen. Beten wir gemeinsam dafür, dass wir nicht nur Häuser bauen



**Die Gemeinschaft in
Zschopau wächst und
braucht mehr als
dringend ein Zuhause.**

und in Stand setzen, sondern dass wir Gemeinden bauen, indem wir das an Arbeit tun, was Jesus uns gerade aufträgt.

Dieser Aufruf kommt in Zeiten finanzieller Sorgen auf allen Ebenen. Deshalb fällt es mir nicht leicht, diese Zeilen zu formulieren. Paulus hilft mir hier mit Zuversicht und dem Gebet (2 Kor 9,8): „Gott aber kann machen, dass ... ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk.“ Das verbindet sich mit der Hoffnung, dass aus diesem Aufbaudankopfer durch Gottes Wirken neue Frucht wächst, die wiederum für andere zum Segen werden kann: „Wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.“ (2Kor 9,6b). ←

Ein herzliches Dankeschön für alles fröhliche Geben.

Frank Hecker
Schriftführer im Vorstand des SGV

„Leben in der Zwischenzeit“

Bericht von der Vertreterversammlung

Am 5. März waren Vertreter aus allen Ortsgemeinschaften und die Angestellten unseres Verbandes zur Vertreterversammlung (VV) nach Chemnitz eingeladen. Ca. 320 Geschwister folgten dieser Einladung. Nach der Begrüßung durch **Michael Kusche** machte **Reinhard Steeger** in seiner Andacht zu Num 6,24-26 deutlich, was Gott uns in seinem Segen schenkt: seine Gegenwart, Orientierung und Frieden. Der Andacht folgte eine Gebetsgemeinschaft in kleinen Gruppen.

Fünf Anstöße für die Zwischenzeit

Als besonderer Gast war an diesem Tag **Landesbischof Tobias Bilz** unter uns, der in seinem äußerst interessanten Referat aufzeigte, wie wir als Gemeinschaften und Kirche auf die Herausforderungen unserer Zeit reagieren können. Diese ist eine „Zwischenzeit“, die von epochalen Veränderungen geprägt ist. Die Kirche wird in der Gesellschaft weithin nicht mehr gebraucht – Diakonie, Bildung und Rituale gehen auch ohne Kirche, die Erwartungen der Kirchenmitglieder gehen immer weiter auseinander, „Selbstverständlichkeiten sind nicht mehr selbstverständlich“. Sichtbares Zeichen der starken Veränderung ist der Rückgang der Mitgliedszahlen der Landeskirche um 19.000 innerhalb eines Jahres. 5 Anstöße gab uns Tobias Bilz für unser Leben in dieser Zwischenzeit:

1. Widerstand gegen die Versuchung hektischer Aktivität: Sehr schnell kommt der Ruf nach mehr Veranstaltungen, mehr Evangelisationen, noch besserer Ausbildung, umfangreichen Veränderungen der Formen. Wir wollen durch eigene Anstrengung

den Rückgang aufhalten, aber „diese Welt ist nicht das Reich Gottes“. Aktivität muss durch Passivität vor Gott ergänzt werden.

2. Frage nach der Identität: Unsere Gene sind lutherisch und das bedeutet: Der Mensch ist Gerechter und Sünder zugleich. „Ein Pfund Fleisch ist immer dabei“ – das Entscheidende tut Gott!

3. Pioniere, die das „neue Land“ erschaffen: Neues soll versucht und Fehler gemacht werden dürfen. „Gebt den jungen Leuten Unterstützung und Möglichkeiten, ihre Ideen umzusetzen, sonst werden sie es woanders tun.“

4. Investition in viel Ermutigung: Nicht die Probleme, sondern die Verheißungen sollen unser Tun bestimmen. Jesu Missionsbefehl (Mt 28) ist umrahmt von Verheißungen an seine Jünger. Ermutigung ist eine Währung wie Gold.



5. Tiefe Verwurzelung in der himmlischen Heimat:

Auch wenn Zahlen kleiner werden – Jesus hat niemals Werbung gemacht, sondern in Kauf genommen, wenn Menschen weggingen. Wir sind „Botschafter an Christi statt“ (2 Kor 5,20). Das ist unsere Würde. Wir sollten uns nicht als „aussterbende Spezies“ begreifen, sondern als Elite (Heilige).

Licht und Schatten in der Finanzlage

Michael Härtel überraschte die Zuhörer zu Beginn seines Berichtes damit, dass dies aufgrund seines Alters wohl seine letzte VV als Verwaltungsinspektor sei. Und so ging es gespickt mit lateinischen Sprichwörtern und in Anlehnung an Pred 3,1ff um positive und negative Fakten seiner bisherigen Amtszeit. So gab es 2017 und 2022 negative Jahresabschlüsse, denen viele positive gegenüberstanden, es mussten Gemeinschaftshäuser abgerissen und verkauft werden, aber es durften auch neue gebaut und viele saniert werden. Endlich ist auch die Baugenehmigung für das neue Haus in Zschopau da! Die durchschnittliche Besucherzahl ging weiter zurück, aber an

manchen Orten werden auch die Räume zu klein. Dankbarerweise ist der Zuschuss der Landeskirche in den letzten Jahren stabil geblieben, wodurch 8 Stellen finanziert werden können. Außerdem informierte er darüber, dass der Vorstand Schritte vorgedacht hat, falls die Einnahmen weiter zurückgehen.

Demographischer Wandel

Nach einer Mittagspause mit den obligatorischen Wienern mit Semmel und vielen Begegnungen, die für so einen Tag wichtig sind, gab es anschließend den Bericht des Landesinspektors **Jörg Michel**. Bezugnehmend auf 2 Thess 3,1-5 erinnerte er daran, dass der Ruf zum Glauben zu unserer DNA gehört und das Gebet dabei eine tragende Rolle hat. Mit einigen Statistiken zeigte Jörg Michel auf, dass der demographische Wandel auch in Sachsen deutlich zu erkennen ist und dass dies sich auch in unserer Gemeinschaftsarbeit niederschlägt. Es gibt aber Studien, die zu dem Schluss kommen: Es braucht kleine Kreise, die Christsein authentisch leben! Hier sind wir als Verband gar nicht so schlecht aufgestellt. Er informierte darüber, dass für die Vorsitzendenwahl etliche Vorschläge eingegangen sind und dass der Arbeitskreis „Gemeinschaftsarbeit im ländlichen Raum“ ein Papier mit Beobachtungen und Lösungsansätzen erarbeitet hat.

Anschließend verwies **Ronald Seidel** auf die angespannten Personallage beim EC und bat um Gebetsunterstützung für „ec-fresh“.

Jödis Zeschke gab Informationen vom AK „Frauen“ weiter. Nach einem gemeinsamen Lied und Gebet wurden wir mit Gottes Segen in unsere Heimatorte gesandt.

Andy Hammig

Gemeinschaftspastor
Bezirk Auerbach



Landesbischof Tobias Bilz
bei seinem Referat

„In Christus“

„Schön, dass er wieder stattfinden kann!“ – so eine Frau, die zu den ca. 230 Teilnehmern des Mitarbeiter-Impuls-Tag (MIT) gehörte. Schon vor dem Beginn herrschte am Samstagmorgen auf dem Lutherplatz in Chemnitz eine fröhliche, entspannte und positive Atmosphäre. Das Angebot, einen Kaffee zu trinken, wurde dankend angenommen und gab Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen. **Falk Schönherr**, Gemeinschaftspastor aus Markneukirchen, moderierte den MIT. Er nannte als Stichworte „Information, Interaktion und Inspiration“, welche als Leitlinien diesen Tag prägen sollten. **Thomas Knoll** hatte die Leitung für die musikalische Begleitung und war gemeinsam mit einer Jugendband aus dem Vogtland angereist.

Lernen vom Weinstock

Als Hauptreferent war **Ernst Günter Wenzler** aus Balingen zu Gast. In seiner Bibelarbeit führte er das Thema „In Christus“ mit Johannes 15 unter den 4 Stichworten EINLADEND, ERLEUCHTEND, ERNÜCHTERND und ERMUTIGEND aus. Anhand dieser erklärte er, wie entscheidend es ist, dass Jesus Christus in uns ist und unser Leben bestimmt. Die Bibelarbeit beendete er mit den zwei Fragen: „Welche Frucht hätte ich gern in meinem Leben und für meine Gemeinschaft?“ und: „Was wollen wir in der nächsten Zeit wagemutig zusammen mit Jesus tun?“. Darüber tauschten sich die Teilnehmer in kleinen Gruppen an den Plätzen aus. Im anschließenden Referat vertiefte Wenzler das Thema „In Christus“. Dazu erläuterte er neun Bereiche für das geistliche Leben im Alltag. Durch persönliche Erzählungen veranschaulichte Wenzler seine Gedanken. So haben wir den wichtigen Auftrag, Menschen zu Jesus heimzuführen und „Gemein-

schaften der Heimweghilfe“ zu sein. „Die Schlichtheit und Klarheit seiner Worte und die praktischen Beispiele sind es, die mich besonders angesprochen haben.“, fasste ein Teilnehmer die Beiträge des Vormittags zusammen.

Für die Kinder gab es ebenfalls ein Programm. **Mirjam Hochmuth**, EC-Kinderreferentin der Region West, und **Dorothee Schönherr** erzählten ihnen auf anschauliche und kreative Weise die Geschichte von Elisa und die Ölvermehrung der Witwe. Die Kinder lernten so, dass Gott für sie sorgt, auch wenn es Schwierigkeiten gibt. Außerdem kamen die Holzbausteine zum Einsatz. Die darauffolgende Mittagspause wurde neben dem Essen auch für intensive Gespräche oder einen Einkauf in der benachbarten Alpha-Buchhandlung genutzt.

Breites Seminarangebot

Anschließend begannen die Seminare im gegenüberliegenden Gymnasium. Dazu hatten sich die Teilnehmer schon im Vorfeld angemeldet. Die Themenauswahl reichte von Öffentlichkeitsarbeit über Seelsorge und Evangelisation bis hin zur geistlichen Gemeindeleitung. Die Kinder freuten sich in dieser Zeit über verschiedene Bastelangebote.

„Ich finde es wertvoll, dass es den Arbeitskreis beziehungsweise in unserem Verband gibt.“, erzählte ein Mann nach seinem Seminar, „Es ist wichtig, dass Ehen gestärkt werden, denn die sind gefährdet, auch in unseren Kreisen.“ Eine andere Teilnehmerin sagte: „Ich habe erfahren, mit welchen unterschiedlichen Methoden man die Leute zum Gebet anregen kann.“ Wie logisch es ist, die Bibel zu lesen und sich

Falk Schönherr (r.) im Interview mit Ernst Günter Wenzler



danach auszurichten, auch wenn man nicht immer gleich die Wirkung im eigenen Leben erkennt, beschrieb eine Frau mit den Worten: „Wenn wir nicht am Wort Gottes dranbleiben, dann kann auch bei uns nichts brennen. Wir müssen selbst entzündet sein, um so auch etwas an andere weitergeben können.“ Nach einer kurzen Kaffeepause kamen die Teilnehmer wieder im Plenum zusammen. **Reinhard Steeger** regte mit seinen Fragen dazu an, sich über die Seminarinhalte auszutauschen und zu überlegen, was man davon in seiner Gemeinde umsetzen kann.

Ermutigung für den weiteren Weg

Danach griff Falk Schönherr für das Sendungswort die Geschichte des Gelähmten aus Mk 2 auf. Mitarbeiter sind „Assistenten der Hoffnung“. Es gehe in erster Linie nicht um Aufgaben, sondern um unsere Mitmen-



Angeregter Austausch in der Seminarphase

schen. Sie sollen wir zu Jesus hintragen. Wenn wir in Christus sind, dann haben wir auch sie im Blick. Falk Schönherr nutzte die Gelegenheit, Reinhard Steeger für seinen langjährigen Dienst an den Mitarbeitern im Sächsischen Gemeinschaftsverband zu danken. Ein spontanes Grußwort von Thomas Fischer ergänzte dies.

Zum Abschluss des Mitarbeiter-Impuls-Tags feierten wir gemeinsam das Abendmahl. Dabei bestand auch die Möglichkeit, sich segnen zu lassen. Mit dieser geistlichen Stärkung, Ermutigung und Neuausrichtung auf Jesus endete der Mitarbeiter-Impuls-Tag. Er war für viele Teilnehmer eine gelungene, glaubensstärkende Veranstaltung. ←

Christina Wagler

Vorbereitungskreis MIT



**Material-Downloads
für Mitarbeiter und
Interessierte:**

www.lksachsen-mitmachen.de/material

Aus dem Leben erzählt: „Wunderbar vorbereitet und geplant“

In loser Folge berichten im SGb ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter aus ihrem Leben. Heute ist Bernhard Seifert an der Reihe.

Ich wurde 10 Jahre nach dem 2. Weltkrieg in Karl-Marx-Stadt (wo ist denn das?) geboren. Aber wir haben keinen Mangel erlebt, obwohl unsere Eltern keine reichen Leute waren. Mein Vater verdiente 450 Mark, unsere Miete für eine ehemalige Fabrikantenwohnung betrug 70 Mark – damals sehr viel. Meine Eltern gaben konsequent den Zehnten (was ist denn das?); sie lebten nach Lev 27 und Mal 3,10! Unsere Mutter ging bei drei Kindern nicht auf Arbeit, obwohl das Geld eigentlich nicht reichte. Nicht, weil es damals noch keine „Gute Kita“ gab, sondern weil unsere Eltern uns vor der allzu zeitigen Infusion mit dem Atheismus schützen wollten. Es ist ihnen gelungen! Auch wir haben das so gehalten. Mein Verdienst als Elektriker reichte allerdings, um die Familie zu ernähren. Meine Arbeitskol-

legen prophezeiten mir in den 80er Jahren, dass unsere Kinder ohne Kindergarten im Leben nicht zurechtkämen. Zum Schulabschluss unseres 2. Kindes kam aber der Direktor des Greizer Gymnasiums an unseren Tisch und fragte, ob wir noch weitere solche Kinder hätten. Unsere beiden Kinder sind schon ein besonderes Gottesgeschenk. Gott segnet über Bitten und Verstehen! – Was bekommen heute Kinder in der „guten Kita“ alles „gelernt“? Ihr Eltern solltet es hinterfragen! Frühkindliche Erziehung stellt entscheidende Weichen; nur wenige Ausnahmen vermitteln ein biblisches Menschenbild.

Nun wieder zurück in meine Kindheit: Trotz schmaler Kasse hatten wir ein kleines Fahrrad. Auf dem Hartgummirad lernte die halbe Straße das Radfahren und wir hatten eine Schaukel im Garten. Wir haben gut gelebt und hatten keinen Mangel. Wir hatten immer Freunde! Übrigens: Die Liebe



„Wir sind keine
geistlichen Solisten!“

Bernhard Seifert
Limbach

zur Fortbewegung auf zwei Rädern ist mir bis heute geblieben – ob nun mit E-Antrieb durchs Vogtland oder mit etwas mehr PS durch unsere schöne Heimat.

Von klein auf bin ich ein großer Natur- und Tierfreund. Ob in der freien Natur oder im Aquarium, das ist bis heute so. Meine Entdeckungen konnte ich auch immer mit unseren Kindern und jetzt den Enkeln teilen. Was haben wir für einen genialen Schöpfer! Auch in anderen Lebensbereichen bin ich immer wieder reich beschenkt worden. Aber von klein auf war mir mein Verhältnis zu Jesus das Wichtigste im Leben. Im Kindesalter war mir Jesus der Herzensfreund. Nachdem ich mich mit 15 Jahren bewusst zu Jesus bekehren durfte, war meine Frage: Was hat er mit mir vor? Ich war mir sicher, ER, mein Gott, hat den Plan! Mein Fragen war immer auch ein Beten – sehr oft und bis heute – auf Knien. So ging ich die Berufswahl an, habe meine Frau gefunden und hatte dazu viele Weggefährten im Rabensteiner Jugendkreis. So wurde uns dann auch 1994 die Berufung nach Reudnitz ins Bibelheim zur Gewissheit.

Viele geistliche Persönlichkeiten, Väter und Mütter im Glauben, könnte ich hier aufzählen aus diesen langen Jahren. Es gab manche geistliche Auseinandersetzung oder Fragen. Zu den Mitarbeiter*innen fanden wir Antworten, bekamen Prägung und wurden im Glauben gestärkt. Gemeinschaft war mir immer wichtig. Wir sind keine geistlichen Solisten! Gute Impulse bekam ich auch zur Sommerbibelschule in Falkenberg.

Nun klingt das alles sehr ideal; das war es letztlich auch. Aber auch Schuld, falsche Entscheidungen und manche Lebensführung brachten mich an Grenzen. Ich habe

es lernen dürfen (und darf es immer noch), Fehler und Schuld zuzugeben und unter das Kreuz von Jesus zu bringen, aber auch die Hand der Vergebung auszustrecken. Das ist wahre Freude und tiefer Frieden, wenn man das erlebt! Versöhnung in der Ehe, mit den Geschwistern und natürlich mit Gott. Die Befreiung von Schuldenlasten merkt man erst, wenn man sie los ist, wenn sie vergeben wurde! Kennst du dieses Erlebnis – und nicht nur von vor 50 Jahren?

In jungen Jahren hatte ich mir ein Lebensmotto gestellt: „Lieber verbraucht als verrostet.“ Kein Bibelzitat, vielleicht sogar eher fragwürdig!? Es hat funktioniert. Jetzt aber muss ich mit meiner Gesundheit sehr aufmerksam umgehen; ich bin eben an mancher Stelle „verbraucht“. Aber deshalb erleben wir unseren Ruhestand jeden Tag ganz bewusst als Geschenk! Das tut gut!

Ich bin sehr dankbar für mein Leben. Besonders die mehr als 22 Jahre der Leitung unseres schönen Freizeitheimes in Reudnitz an der Seite meiner lieben Ehefrau Margit waren der Höhepunkt und die intensivste Zeit des Arbeitslebens überhaupt: Wie viele Wunder durften wir gerade in dieser Zeit erleben! Dankbar dürfen wir nun unseren Ruhestand genießen. Unser Gott hat uns noch ein besonderes Geschenk mit unserem Ruhestandssitz gemacht. Hier fühlten wir uns vom ersten Tag an wohl und sind „angekommen“.

Gott hat alles so wunderbar geplant und für uns vorbereitet, er hat unser Leben gesegnet und für viele auch zum Segen werden lassen! Dafür IHM die Ehre und der Dank!



Bernhard Seifert
Limbach

„Wo gibt's denn sowas?“ „Tausch & Plausch“ in Obercrinitz

In unregelmäßigen Abständen stellt das SGb besondere Ideen und Projekte vor, die jenseits einer „normalen“ Gemeindeveranstaltung liegen. Deshalb stellen wir heute ein Projekt der Allianzjugend Crinitzberg vor.

Wenn ich durch unser Dorf laufe, kann es passieren, dass jemand auf mich zeigt und ruft: „Das ist mein T-Shirt!“ Und dann freuen wir uns beide und lachen!

Wie es dazu kommt? – Wir haben beide beim letzten „Tausch & Plausch“ mitgemacht. Dieser Flohmarkt der besonderen Art soll unbedachtem Konsum und Fast Fashion etwas entgegensetzen, indem jeder seinen eigenen Kleiderschrank ausmistet, anderen Menschen mit einem von ihm/ihr selbst nicht mehr getragenen Teil eine Freude macht und gleichzeitig noch etwas Gutes für die Umwelt tut. Nebenbei ergeben sich viele Plausch-Möglichkeiten mit Menschen, die sonst eher wenig bei Gemeindeveranstaltungen zu finden sind.

So bereiteten die Ehrenamtlichen an einem Freitag im Januar alles für einen reibungslosen Tauschtag am Samstag im Gemeinschaftshaus Obercrinitz vor: Tische stellen und Größenangabe anbringen, Spiegel aufstellen, Snacks vorbereiten, erste Sachen sortieren ...

Und dann ging es los: Jeder konnte Sachen, die er selbst nicht mehr benötigt, an die passende Stelle sortieren, bekam dann eine große Tüte und konnte nach Herzenslust stöbern und mitnehmen. Und der ein oder andere Plausch gehörte natürlich auch dazu :-).

Nicht alle Sachen fanden einen neuen Besitzer und so konnten wir auch viele Kisten mit schicken Klamotten an die Bibel-

**Dieser Flohmarkt der
besonderen Art soll
unbedachtem Konsum
und Fast Fashion etwas
entgegensetzen.**

Mission e.V. nach Osteuropa spenden. Auch das ist gute Tradition beim mittlerweile 5. „Tausch & Plausch“.

Danke an alle, die dieses tolle Event ermöglicht haben! ←

Marlies Rudolf
Kirchgemeinde Obercrinitz-Stangengrün-
Wildenau

Haben auch Sie eine Idee für unsere Rubrik „Wo gibt's denn sowas“? Dann genügt ein kurzer Anruf oder eine E-Mail an die Redaktionsleitung.

Freizeitangebote



Christliche Ferienstätte Haus Reudnitz

Telefon: 03661 44050

www.haus-reudnitz.de

- **16.–18.06. Medizinerwochenende** mit Reinhard Steeger, Dr. Michael Kusche & Team (ab 123 EUR)
- **07.–09.07. Spatz*zier*gang – Aquarellwochenende** mit Sylvia Naumann & Team (ab 163 EUR)
- **28.08.–01.09. Auszeit im Spätsommer** mit Andy Hammig (ab 221 EUR)
- **18.–24.09. Israelwoche** mit Wilfried Gotter & Team, Sächsische Israelfreunde e.V. (ab 364 EUR)



Bibel- und Erholungsheim Kottengrün

Telefon: 037463 88338

www.bibelheim-kottengruen.de

E-Mail: info@bibelheim-kottengruen.de

- **11.–15.09. Singlefreizeit für Frauen 30–50** mit Christina Wagler (ab 229 EUR)
- **25.–29.09. Singlefreizeit für Frauen 50+** mit Christiane Jenatschke (ab 199 EUR)
- **13.–16.11. Gebetstage** mit Sieghard Gebauer und Frank Vogt (ab 135 EUR)
- **01.–03.12. Besonderes Wochenende für Frauen** mit Margitta Rosenbaum (ab 114 EUR)

Freie Termine 2024 unter der Woche für Ihren Seniorenkreis jetzt anfragen!

Hüttstattmühle – christliches Freizeitzentrum Ansprung

Telefon: 037363 14606

www.huemue.de



- **Dringend Unterstützung** in der Mitarbeit bei den Oma-Opa-Enkel-Tagen (05.–08.10.) mit Christoph Trinks gesucht!
- **27.11.–04.12. Advents-Freizeit** mit Sabine Schmidt (ab 321 EUR)
- **22.–26.12. Weihnachts-Freizeit** (ab 212 EUR)

Christliche Ferienstätte „Haus Gertrud“ Jonsdorf

Telefon: 035844 7350

www.haus-gertrud.de



- **5.–11.6. Jahresfestfreizeit** mit Matthias Dreßler (ab 325 EUR)
- **11.06. Jahresfest – 64. Geburtstag HAUS GERTRUD** (14 Uhr Festgottesdienst in der Kirche Jonsdorf, anschließend Kaffee und Kuchen im Haus Gertrud)

Felsengrund und Friedensburg Rathen

Telefon: 035021 99930

www.gaestehaus-rathen.de



- **02.–09.07. Wanderfreizeit Bibellesebund** mit Friedemann Schmidt (ab 685 EUR)

Herausgeber Sächs. Gemeinschaftsblatt
Landesverband Landeskirchlicher
Gemeinschaften Sachsen e.V.

Hausanschrift
Hans-Sachs-Straße 37, 09126 Chemnitz
Telefon: 0371 515930, Fax: 0371 515968
E-Mail: LV@lksachsen.de
sächsischer-gemeinschaftsverband.de

Redaktionskreis Sächs. Gemeinschaftsblatt
Andy Hammig (Schriftleiter), Stefan Heine
(Redaktionsleiter), Dr. Jörg Michel,
Annett Leistner, Evi Vogt, Marcus Ziegert

Redaktionsleitung
Stefan Heine, Böttgerstraße 1,
09350 Lichtenstein
Telefon: 037204 910955
E-Mail Redaktion-SGB@lksachsen.de

Grafische Gestaltung
Friedrich[®] | GrafikDesignAgentur Zwickau
friedrichs-grafikdesign.de

Herstellung
Druckerei Hausteин Zwickau

Bankverbindungen
**Evangelische Kreditgenossenschaft eG
Kassel**
IBAN: DE06 5206 0410 0008 0003 60
BIC: GENODEF1EK1
KD-Bank – LKG Sachsen
IBAN: DE75 3506 0190 1665 7000 18
BIC: GENODED1DKD

Erscheinungsweise
zweimonatlich

Redaktionsschluss 31.03.2023
Ausgabe 4.2023 31.05.2023
Ausgabe 5.2023 31.07.2023

Bildnachweise
Umschlag: © freepik.com
Fotos Seiten 5, 8/9, 13, 14, 27: © freepik.com
Fotos Seiten 7, 20, 23: privat
weitere Fotos: Archiv SGB

Herstellungskosten je Heft
ca. 2 EUR

Die Redaktion behält sich vor, Artikel sinn-
während zu kürzen. Veröffentlichte Artikel
geben nicht zwingend die Meinung des
Redaktionskreises wieder.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
LV Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V.

IBAN

DE06 5206 0410 0008 0003 60

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1EK1

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/
Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E

Datum

Unterschrift(en)

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

BIC

☐ **Spendenquittung**

1 = jährlich
2 = einzeln
3 = keine

Betrag: Euro, Cent

ggf. Stichwort

SPENDE

06

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Empfänger

LV Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V.

IBAN

DE06 5206 0410 0008 0003 60

BIC

GENODEF1EK1

EUR Betrag

Verwendungszweck:

Kontoinhaber/Einzahler: Name und Anschrift

Datum

Unterschrift

IBAN des Kontoinhabers

Mitgliedsbekenntnis

Jesus Christus, der Sohn Gottes,
ist mein Erlöser und Herr.

Er hat mir meine Schuld
vergeben und ewiges Leben
geschenkt.

Jesus Christus hat mich als sein
Eigentum angenommen und in
seine Gemeinde gestellt.
Durch die Kraft des Heiligen
Geistes wird mein Leben
erneuert.

Ich freue mich über die Gemein-
schaft mit Jesus Christus.
Deshalb will ich mein ganzes
Leben nach seinem Willen
ausrichten und meine Gaben
für ihn einsetzen.

Ich will treu die Bibel lesen
und beten.

Ich will am Leben und Dienst
meiner Landeskirchlichen
Gemeinschaft teilnehmen und
verantwortlich mitarbeiten.

Ich will mit meinem Leben
anderen Menschen den Weg
zu Jesus Christus zeigen.

Aus eigener Kraft kann ich das
nicht. Ich vertraue auf Jesus
Christus.

Alles zur Ehre meines Herrn!

Sie haben uns Geld anvertraut, damit wir das Evangelium von Jesus Christus in Wort und Tat weitergeben. Dafür danken wir Ihnen. Ihre Spende soll der von Ihnen vorgesehenen Bestimmung zugute kommen. Deshalb bemühen wir uns, Verwaltungskosten (z.B. auch für Porto und Schreibarbeiten) möglichst gering zu halten. Die Finanzbehörden kommen uns dabei entgegen, indem Sie bis 300,- EUR das umseitige Formular als Spendengüttung anerkennen, wenn es von der Bank, Sparkasse oder Post abgestempelt ist. Sie können unsere Bemühungen beim Kostensparen unterstützen, indem Sie diese Form der Spendengüttung annehmen oder eine Jahres-Sammelgüttung anfordern. Auf dem Formular können Sie Ihre Entscheidung entsprechend eintragen. Umseitig handelt es sich um eine

Bestätigung über eine Zuwendung an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG bezeichneten Körperschaften

Der Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V., Sitz Chemnitz, ist durch die Bescheinigung des Finanzamtes Chemnitz vom 07.12.2021, St.-Nr. 214/140/00395 als gemeinnützig im Sinne des § 51ff der Abgabeordnung anerkannt. Wir bestätigen, dass wir den uns zugewandten Betrag nur zu satzungsgemäßen Zwecken verwenden werden.

Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V.

Hans-Sachs-Straße 37 · 09126 Chemnitz

Telefon 03 71/51 59 30 · Telefax 03 71/51 59 68

Zum Vormerken und zur Fürbitte



TERMINE

- **23.05.** Sitzung Vorstand
- **11.06.** Jahresfest in Jonsdorf
- **14.06.** Sitzung Vorstand
- **16.–18.6.** ec-fresh
- **18.06.** Missionstag Gnadauer Brasilienmission
Krumhermersdorf
- **20.06.** Ruheständlertreffen Chemnitz
- **25.06.** Jahresfest Zion
- **30.06.** Sitzung Finanzausschuss
- **04.07.** Sitzung Vorstand
- **26.–30.07.** Allianzkonferenz Bad Blankenburg



www.sächsischer-gemeinschaftsverband.de

Korrekturhinweis

In der letzten Ausgabe hat sich in den Beitrag von Antje Möller ein Fehler eingeschlichen. Die korrekte Website lautet www.isb-sachsen.info



BIBELABENDE UND EVANGELISATIONEN

- **04.–11.06.** Evangelisation mit Gunder Gräbner in Crottendorf
- **16.–22.06.** Evangelisation mit Gunder Gräbner in Auerbach/Erz.
- **06.–08.09.** Bibelabende mit Klaus Göttler in Hartmannsdorf
- **10.–14.09.** Bibeltage mit Matthias Dreßler in Treuen



BÜNDNIS EVANGELISATION
EIN TEAM - EINE MISSION
WWW.SÄCHSISCHER-GEMEINSCHAFTSVERBAND.DE

Bitte melden Sie geplante Evangelisationen und Bibelabende Gunder Gräbner

(Telefon: 0371 45840793, E-Mail: gundergraebner@lkg-sachsen.de), damit sie im Sächsischen Gemeinschaftsblatt zur Fürbitte veröffentlicht werden können.



Herausgegeben vom Landesverband
Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e. V.

„ Weil Christen ihre Heimat
in der Fremde haben,
kann ihnen jede Fremde
zur Heimat werden. “

Geistliche Heimat